MONACENSIA

Kalliope-Verbund

Brief von Mietze Plehn an Franziska zu Reventlow, 05.09.1892

Plehn, Mietze

Hamburg-Wandsbek, 05.09.1892

Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library

~~Lobocka~~ Waltsbeck 5.9.92.

Meine liebe Fanny, jetzt kommt einmal Dein Geburtstag u. ich stehe wiederum vor Dir gesprochen in Deiner Zeit und ich habe mich gewaltig viel Mühe zu Dir gedacht und gebetet in Deine Gedanken nun so ganz abgesperrt von Dir zu sein. Ich habe Dir 2 artig von Ubersee aus einmal geschrieben – nach Hause ist's Brief in's Haus gelangt? Fanny ich kann Dir so wenigstens nur Dir schreiben – Du bist mir ein guter, lieber und treuer Menschenkind und mir regt sich Du immer wie ein liebes Heiligenbild – das muß ich Dir einmal aussprechen – und was zu Dir in's Herz ins Geburtstagsgebet ich und mir noch klar und unfehlbar werden Gnade, als ich von dem gegenwärtigen Brauch spreche, was ich so lustig ist – ich selbst einen so andern Gemütszustand von Dir erwartet – aber nun ist ich doch kaum maximum Gutrauen zu Deiner ganzen u. eigenen Individualität bei allem. Du liebst Dich nicht getreten. Bei Fanny Du selbst, u. nicht sich auf frei u. mir Dir frei werden. – Kannst ich Dir nur aber die nächste Zeit helfen? Fanny, ich habe

einen schönen Platz, doch aber nicht so beim Kurspringen möglich ist – Deine Eltern warten Dich auf die Land gehen – kommst Du nicht für den Winter u. Frühling zu meiner Schwägerin Rose nach Hubertia kommen? Du hast ihr schon einmal versprochen und von Dir ergibt und jetzt sollte sie in Paris durch Alexis Sch. wird von Dir gehört, ich hat sie ergriffen ein Leiden alles jetzt fest und sie bittet sie Dich sehr Dich zu ihr zu kommen, wenn Du ausgeh u. kannst. O, Du wirst Dich schon bei Bekannten und Verlieben verstehen – und Hubertia ist so schön und, wenn es Dir nicht zu einsam dort ist, wird es Dir schon da gefallen. – Die Rose ist ganz allein dort – die Kaiserin weilt mit dem sehr reichen Bräutigam u. seiner Frau Mutter in Nizza, sonst hat sie hier sich in ihren Räumen, meist den ganzen Tag, hier zurückgezogen – und spielt mit den 3 Hunden, die sowohl Hunde gehören dort sind. Die Hausschlüssel und Briefe dürfen wir uns

kennt Sie das nicht? Nein, aber Sie
mit Ihr gerne Weltkenntnis geben.
Sie selbst ist ihrer Gast sein, lässt sich
sagen, Sie verbietet dieses Jahr einen
Spielplan wie Sie Ihnen gibt – u. ja auch Ihnen
nicht zu gewinnen oder allerdings. Rol-
fuchs erfand, daß es das zu bewundern und
ich wünsche es Ihnen Ihnen. – Fanny Sie
wirklich in ihr einen Menschen finden
wie es sie selten gibt auf d. Erde – großes
Herz und mit so feiner Empfindung
– Sie grundverkehrt in ihren Anspruchungen
und Ihnen ihren Betrachtungen nicht alles zu
opfern. – Sie hat einen Charakter in sich
ist in jedem Moment sich selbst und
folglich gut, in mir. Ich bin immer glück-
lich, wenn ich mit ihr zusammentreffe
Sie ist sehr nett u. artig – das ist Willy
Peterson der freilich jetzt zum Hermann ge-
worden – aber ich finde es schade. Ihre
Freunde können sich auf sie verlassen
Sie ist nicht im Wirbel wie Sie mit Goethe
schon Mensch – würde aber so eine Romanzen
Natur wie Sie sicher verspotten. – Ich denke
Fanny, Sie würden es gerne thun. – aber
wir warten wir lieb Vreinen Ihnen
schon? Bitte entschuldigen Sie kleinen

Ehren! – Er sprach auch noch von seinem Schicksal u. bitte ihn um Rath. – Betrübend hat Otto mit seinem Spielen vergangenen Dienstag in Gastein [illegible]. Gotty wollte ja jetzt ganz mit V. Elbers [illegible] und zu Freudel auf Ischl gehen, wozu Willy ihn [illegible] Reisegeld geben wollte, er fragte Otto um Rath – der ja ihm sehr abgerathen es überhaupt zu thun, – weil wir uns nicht wissen [illegible] Freudel da [illegible] Fuß setzt, – weil Gotty [illegible] nach Kaufmann werden kommt, aber doch seiner Natur nach wenig [illegible] zu [illegible] weil Otto [illegible] wie er hinzufügt als gewöhnlicher Lotterie-[illegible]. Dieser Brief hat V. Elbers abgehalten zu kommen. Er war gleich in sehr erregter Stimmung Otto nicht einen blinden Eifer zu finden u. sprach ihm heute, er möchte doch dringend zu ernstem Ernst, daß Gotty sich hier fortgehe. Uebrigens ist er sehr höflichen Ton abgesetzt. Otto. Weil ihm ganz offen gesagt worden, daß er umgeht über die Hoffnung des Vaters sei, daß er Gotty gegenüber immer so [illegible] wird. Wie er es als sein Freund für Recht hielte u. ihn so weit er könnte mit Rath beistehen. – Es kann sein, daß Deine Eltern nun doch etwas weiter über uns denken

u. vielleicht würdest Du einmal Lust
Deine Mutter sehen und d. Vorbereitungen zur
Feier d. Vater u. Otto. Antwort. – Hindert Du
es nicht durchsetzen können? – Ganz dagegen
würden Sie sehr nicht sein, weil es auf d. Kam
ist "ich und Du" Eltern zu zeigen der Gesch.
"nicht ausgesetzt hat". Fanny, wenn
Du mir Lust hättest, dann sollte es sehr
dringend gesagt werden. Ich finde es zu schreck
lich, daß Du zu irgend welchen verschied
nicht lieben Menschen sollst, einzelg
gesinnte Seele trennt man das.
Schreibe mir bitte umgehend wie Du da
über denkst. –
Friedrich ist nun bald in Berlin. Er war
unendlich herzlich gerührt, daß Du ihm
ist ihm sehr zu, aber er hatte den festen
Willen darüber zu kommen – und es wird
ihm gelingen. Für Familienfreuden
ist ihm sehr noch empfänglich, es hat diesmal
das Glück ein selbstbewußter Bräutigam zu sein
nach. Ich habe ihm versprochen einstweilen
ihm über – Dich zu schreiben, was ich weiß
u. alles für Dich zu thun was ich irgend kann
(das thu ich auch schon unabhängig Hinterzu
[illegible] Abreise hat er eine Bitte an
mich

Gott, ich lag weit gastrischen Fieber – das Folgen mir ihn sehr schwer, da das er mich die sehr zu quälen. Deiner Familienangelegenheiten müßt du jetzt betrübt – du kannst das nicht ändern, meine geliebte Fanny. Es wird auch einst für uns gesorgt werden. Es sehr ich Dich liebe – das kann ich mir nicht denken.

Hier in Hamburg ist ein jämmerlicher Zustand. Niemand darf es nicht weit ansehen. Kann sich von dem Land wenigstens einen Begriff machen. etc. Ich d. ganzen Tag dazwischen. Ich bin gestern nicht mehr Lichtenstein wieder gekommen. Da ich ihn nicht allein lassen wollte, man hat es unter keinem Umstand – es ist ordentlich als hätte die Cholera gesondertes Gestalt angenommen u. schlich geheimnisvoll u. geschwind durch die Straßen – und kann durch's Schlüsselloch sprechen – wie Fr. „die Sorge" im Faust.

— Fanny, Sie wissen natürlich
besser, ob es Sie heute fest zu Bett
zu gehen. Sie fürchten es würde Sie
zu einlösig machen — aber ich
denke mir, es würde Sie entschädigen
Sie wieder neuen Lebensmuth
bekommen.

Nun bin ich fast in Eile
liebste Fanny, ich warte jede
Stunde Entwurf Eisenbrecher dann
gleich wieder. Mein Mann
grüßt sehr.

Ihrer Mitzi

Fanny, laß Ihre mir Ihren Glauben
schenken — es ist als wenn eine Ihrer
Entzweiung zugetheilt ist und nun
nicht begreifen, daß die Jungen
es nicht ein bischen aufgeben
— und nun ist sie Ihnen entfremdet, daß
ihre Jungen betrübt — aber ich meine
mich daß nicht Ihnen auch gegen ihren

Wollen, die Lebocken einstweilen
anzunehmen

Ihnen bekommen ist Ihr Brief 1900
Dank. Hoffentlich geht es Ihnen
Ihrer in V. Gnade

1617/78